

- Fall Jakob Binde - 14

Aufforderung Gottes

den

Zerfall der Religion und Sitten

tief zu beherzigen.

Eine Predigt

Bej Anlaß der gewaltsamen Zerstörung

des

Hans Jacob Müller,

Stifters, Stifter zu Elgg.

gehalten

in der Pfarrkirche zu Elgg

von

Hans Seinedt Kramer,

Pfarrer.

SS in t e r t h u r,

in der Steinertischen Buchhandlung. 1804.

S e t t:

Aus dem Propheten Jesajas. Cap. 1. Vers 2 und 4.

Hörst, o ihr Himmel! hör zu, o Erdbreich,
denn der Herr redet! Ich habe Kinder er-
zogen und aufgebracht, und sie sind von mir
abgefallen.

O weh des sündlichen Volkes, das mit Rasern
beschwert ist! ein verkehrtes Geschlecht, Kin-
der, die aus der Welt geschlagen! Sie ha-
ben den Herrn verlassen: sie haben den Geis-
tigen Israels ergötzt: sie sind hinten abge-
treten.

Schon oft in meinem Gebet — während ich nicht, tiefer
als 44-jährigen Lehramte — bin ich, mit mancherley Ver-
sungen gewürstet, mit schwächem Sorgen und innigst be-
trübter Seele als Redner und Lehrer vor verschiedenem
christlichen Geminden aufgetreten, aber noch nie so tief
gebengt, noch nie so innigst verwundet, als gerade jetzt in
dieser mich schwer- und beynahe niederbrütenden Stunde.
— In einer stillen, schlaflosen, kummervollen Stunde der
Nacht, die ich mit Thränen durchwachte, dachte ich bei

mir selber nach, wie ich diese meine Noth anfangen soll; und die Worte Jesu, die er einst in seinem Erbleben in einer bangen, dunkeln, leidensvollen Stunde seinem Gott und Vater im Himmel entgegen rufte: Vater! siehst du meine Seele betäubet, bist mit aus dieser Stunde (Job. 12.) seien mir auf mein Herz, ich achte zum Almüthigen, und bete zu dem, der der Schwachen Stärker ist, und dem Dummwichtigen Klüger giebt: „Meine Seele ist sehr betäubt, Vater! bist du mit in dieser mit so wichtigen Stunde, wo ich vor einer ganzen Schwarm versammelter Ewigen von der scheinlichen That, dem schauervollen Fall, der sich vor wenigen Tagen — ach, Gott! — unter uns ereignete, reden soll, einzig in der Absicht, alle, die mich hören, reichreich zu machen, zu warnen vor dem Kaiser, dessen Folge Schmach und Schande, Unglück und Verderben, Jammer und Elend ist. — Von dem schauerlichen Falle selber, von dem ich nicht anders, als mit innigem Schmerz und tiefer Sehnsucht sprechen kann — (denn, sellet auch in meine Lage, ihr Lieben alle! und ihr werdet notwendig auch zum Theil empfinden, was mein Herz in großem Grade empfunden) sage ich jetzt mehr nicht, als das: Einer mirrer Frage wollen, ein Bürger von hier, Ramons Sans Jacob Müller, Rothegeher, den wir gestern unter tausend Brüdern über die Art seines Todes zu seinem Grabe begleitet haben, kam am letzten Dienstag Abends von einer kleinen Stelle gesund und glücklich, froh und munter nach Hause, und machte noch einige Geschäfte. Ehe er sich zur Ruhe niederlegen wollte, spielte er noch etwas zu Nacht, nicht lange hernach, als er die Spielleute zu sich genommen hatte, empfand er Hebelkeiten, auf die, allem Hinsehen nach, bald entsetzliche Schmerzen folgten; denn — bemerke doch, um Gottes willen! — die Spielleute war:

5
wie es alle Umständen stiegen, mit Gift gemischt, so dast, der Unglückliche, sein Leben gewiß auf die qualvolle Weise, — und ohne daß ihm jemand von denen, die im Hause waren, und seine Klagen hörten, auf sein Rufen zu Hilfe eilte — hat endigen müssen. Das ist einmal gewiß, er starb an Beerdigung, nur ist der Verbrecher noch nicht entbedt, der grausam und unmenslich genug war, ihm Gift beizubringen. Die Sache sehet nun in richterlichen Händen, und ich zweifle nicht, Gott werde es so leiten, daß die Unschuld des Unschuldigen, und die Schuld des Schuldigen ans Licht kommen wird; nur bitte ich, nicht vorzeitig zu urtheilen; wir wollen es nun denen überlassen, die Gott zu Richtern solcher und anderer Verbrechen gesetzt hat.

Gott! — mögen alle schluchsend und weisend einander zureufen, — Gott! wie ist doch das möglich, daß Menschen, die nur auch gesunde Vernunft und Verstand haben, geschweige Ewigen, die in der Religion Jesu aufzuerstehen und unterrichtet worden, so tief, ach! ja, so unmöglich, wenn man mit seinem Herzen vom Herrn weicht, wenn man treulose Worte von Gott, seinem Schöpfer und Vater abfällt, wenn man sich den Kaiser, oder auch nur einem hingiebt, wenn man den Herrn verläßt: denn eben der Verfall in Religion und Sitten bringt solche unselige Freuden, solch jammervolle Mißbrüche und Folgen; und selber ist eben dieser Verfall in unsern Tagen und beschwerlich und beweienswürdig groß, und tief sollen wir beschließen zu Herzen nehmen. Kaiser euch seyn, ihr hört den, der im Himmel wohnt, den Schöpfer des unerschöpflichen Weltalls, unser aller Vater, Erzeuger und Richter mit mächtiger Stimme ob unsern Häuptern auszusprechen: „Hört, o ihr Himmel! höre zu, o Erdbird, bring

Motto auf 2. Titelseite

„Der Herr röhret! Ich habe Kinder erzoget und aufgezogen
„gebracht, und sie sind von mir abgefallen. O noch des
„sündlichen Volkes, das mit Kaffern beschwert ist! ein ver-
„schüttes Geschlecht, Kinder, die aus der Art geschlagen!
„Die haben den Herrn verlassen: sie haben den Heiligen
„Israels erdöhret: sie sind hinten abgertreten.“

Was können wir nun, meine Anbänger! Was können wir in dieser Gotteseindlichen Stunde, bey Anlaß jenes schauervollen Ereignisses — das ein allgemeines Sammen und Abschlagen, unaussprechliche Schmerz und Schmerz, bey den im Kaiser noch nicht vollends versunkenen Seelen, und besonders bey denen, die es näher angeht, beurthat — besser thun, als zu unsrer aller Warnung, — zur **Warnung** so vieler, die ebenfals auf dem Wege der **Sünden und Käster** ihrem eignen, zeitlichen und ewigen Verderben so unbedeutend sorglos entgegen wankeln — gleichsam mit ruhender **Sügellosigkeit** und **Personen** ihres Seyns entgegenkommen — mit ernsthaftem Nachdenken den **Verfall der Religion und Sitten**, der, ach, leider! auch unter uns immer mehr überhand zu nehmen scheint, bedenklich.

Ich werde also in dem ersten **Abtheil** meines Vortrags einige rechtmäßige Vorstellungen über diesen Gegenstand machen.

Und dann in dem **zweiten** die Frage beantworten: Haben auch wir Ursache, den traurigen Verfall der Religion und Sitten tief zu seynen zu nehmen, und uns darüber recht herzlich zu betrüben?

Ach! möchten doch auch diese guten, wohlgemeinten und so nöthigen Vorstellungen einen bleibenden Eindruck auf Euerer Herzen machen! Ach, möchten sie euch alle, Väter und Söhne, Mütter und Töchter, Breiten und Jünglinge, euch alle, alle, die ihr mich jetzt höret, zum

7
Nachdenken, zu dem heiligen, weisen und Gerechten würdigen Entschlusse bringen, euer Herz und Wandel zu bessern, und auch als **vernünftige Menschen**, als **Gerechten**, ja, als Kinder eines so guten Gottes, der uns allen Leben und Daseyn gegeben, uns alle erzoget und bis hieher geleitet hat, einher zu wandeln! —

Du aber, Heiliger, herrlicher Gott! der du mir, deinem schwachen Knecht, so manchmal schon mit deiner segnenden Hilfe beygestanden, siehe mir auch in dieser so schweren Stunde mächtig bey! — Ach, Herr! ich bedarf wahrlich deines Beystands, wenn die Nacharbeiten, die ich jetzt verfühnen will, an den Herzen aller bereit, die mich hören, gesegnet seyn sollen. Laß uns jetzt in stiller, ernstem Nachdenken, den traurigen **Verfall der Religion und Sitten** unter uns und unserm Volke zu unsrer Warnung und Beschämung beherzigen; — aber auch zu unsrer **Freud** Erseherung, damit wir uns nicht selbst unglücklichem Weise in einen Abgrund des Verderbens stürzen, aus dem uns niemand mehr retten kann. Denn du, o Herr! bist gerecht und deine Gerichte sind ernsthaft, du lästest deiner nicht spotten. **Stimme** gibst du uns, o Ewigger! du, o Jesus Christus! noch Anleitung, weise, fromme, tugendhafte, und dadurch schon hier in diesem Leben und bereinst noch in der Ewigkeit glückliche Menschen zu werden. — **Stet** gibst du uns auch **Erleuchtung**, daß wir diese deine weise und väterliche Anleitung nicht nur hören, sondern auch befolgen. **Ach!** wie bald kann doch Unglück und Verderben über einen Menschen kommen, wenn er sich noch so sicher glaubt, wenn er von dir und deinen Geboten abtrübt, — tausend und tausend Fälle beweisen diese Wahrheit, und der traurige Fall, den wir gerade jetzt unter uns erleben mußten, ist uns aufs neue Sünden Dämon.

Noch um eine Gnade bitte ich dich, der ich mich un-
terwinden habe, mit dir zu reben; gib uns so viel Gna-
de, daß wir diese schwere Seimsuchung wohl zu Bergen
nehmen, und zu unsrer Belehrung und Barmh. so wie
zu unserm Nutzen anwenden; laß dadurch alle, die da vor
dir versammelt sind, erweckt werden, auf die Wege zu
sehen, die sie wandeln, und mit mehr Ems. und Eifer
an ihrer eignen Besserung zu arbeiten, mit Ems. und
Bachsamkeit den ersten Anträgen der Ungeduldigkeit und
jedes Kaltes zu wehren, ehe sie zu solchen und andern
grauenvollen Ausbrüchen kommen, vor denen die Mensch-
heit zurecht, und die den Menschen in den Untergang
und das Verderben verfallen. — Segne zu dem Ende,
Stummstücker! diese meine Betrachtungen und Vorstellun-
gen, so daß meine Worte Worte des Segens, der Beleh-
rung und Erbauung seien für alle, die mich hören mögen
und hören können. Amen.

I.

Nach gemachter Einleitung werde ich nun, meine
christlichen Zuhörer! erstens vom tiefen Verfall der
Religion und der guten Sitten sprechen. Die
engen Schranken der Zeit gestatten mir nicht, alles dar-
über zu sagen, was ich sagen könnte.

1. **2.** Unausgesprochen wehe thut es mir, und gewiß noch
jedem redlichen Christen: Dessen, daß es in einem Lande,
wo die christliche Religion öffentlich bekant und gelehrt
wird, so viele Leute giebt, die überhaupt keine Reli-
gion haben, die von Gott und göttlichen Dingen nichts
wissen, und auch nichts davon wissen wollen, die allen
Unterricht, der sich darauf bezieht, allen öffentlichen Got-
tesdienst, alle frommen Übungen und Betrachtungen, die

ihren Geist zu Gott erheben sollten, verschmähen, Leute,
die sogar kein Beweinung mehr daraus machen, zu sa-
gen: daß sie nichts glauben, die sich besten unter
ihres Gleichen und auch in andern Gesellschaften unge-
säumt rühmen; die noch Ehre und Preis darin suchen,
die Bibel, das bezeugende Evangelium Jesu Christi, und
die erhabenen, weisheitsvollen Gottesehren befehlen in's
Geächter zu ziehen, darüber zu spotten, und in ihrem
Müßwillen gar zuweilen so weit gehen, daß sie Gott
und den, welchen er gesendet hat, seinen Christus: mit
der unbegreiflichsten Muth und Frechheit lästern, und gerne,
wenn es ihnen je möglich wäre, alle Empfindungen von
Gott nicht nur aus ihrem eignen Herzen, sondern aus den
Herzen aller übrigen Menschen gänzlich auszuwischen würden,
die gleichsam mit lauter Stimme Gott jurieren: Welche
von uns, die Gerechtigkeit deiner Wege gefällt uns nicht,
wir mögen von dir, o Gott! von dir, Jesus Christus!
nur nichts wissen, nichts hören, nichts denken. —

2. **3.** Doch, solcher offenkundiger Gottes- und Religions-Ver-
ächter giebt es verhoffentlich nicht viele in unsrer Mitte;
einmal ich kenne, Gott sey Dank dafür! nicht viele, leis-
der! doch einige — die meisten unter euch sind, so
viel ich bemerke, von dem Geist des Unglaubens noch nicht
angefect, sie halten sich immer zu der wahren Kirche,
sie bekennen die Religion noch öffentlich; aber meistens
nur so äußerlich; es giebt noch viele, die alle Worte
gen und Abens ihre Gebete dahersagen, alle wohl auch
etwa einmal zur Kirche kommen, und der Predigt das
ewigwähren Gottesworts bewohnen, Feil- und Setzunge
feiern, das Abendmal Jesu Christi mit den übrigen Glie-
dern der christlichen Gemeinde genießen, und dadurch
möchten sie doch beweisen, daß sie Religion haben, und
daß sie Christen seien — und das ist denn auch ihr ganz.

zer Gottesdienst, ihr gauges Schriftensinn. — Aber, ach! meine Lieben, denkt selber nach, wie wenig mehr noch die Religion, die wir alle bekennen, werth, wenn sie uns nichts anders lehret, als nur Dergleichen äußerer Leistungen! —

b. Und wie sind unre Sitten beschaffen? — Die Sitten vieler aus unserm Volke zu Stadt und Land? So wie man es erwarten kann von Menschen, die keine Religion haben, oder doch dieselbe nicht so, wie sie sollen, benutzen. Einmal, das ist ganz natürlich, von einem Menschen, der nie mit Ernst an Gott denkt, als das maßhaltigste über alles erhabene Wesen, dem, so zu sagen, sein Gedanke daran söhnt, daß er ganz und allein von Gott abhänge, der die Gesetze Gottes, seine weisen heiligen Gebote und Vorschriften nicht achtet, der an seinen Tod, an eine künftige Rechenschaft, an Gericht und Ewigkeit, an die ungleichen Schicksale der Jugendhaften und Kaiserhaften in jenem Leben nie denkt — ich sage, es ist ja ganz natürlich, von einem solchen Menschen läßt sich wenig Gutes erwarten.

Ach Gott! wie sehr nimmt Sittenlosigkeit in unserm Tagen überhand, Grechtheit, Reichthum, Ungeduldtheit, Ausgelassenheit, Sichtsachtung göttlicher und menschlicher Gesetze, mit einem Worte: **Sünden und Laster!** — Doch ich verwundere mich gar nicht darüber, das sind alles natürliche Folgen, wenn bey den einen sich alles Gefühl von Gott und Religion verloren hat, und bey den andern nichts, als nur noch das Außerliche vorhanden ist. Menschen, die Gott nicht lieben, werden auch seine Gesetze nicht achten; Menschen die seine Ewigkeit, seine Auferstehung des Leibes, seine Unsterblichkeit der

11
Seele, kein künftiges Weltgericht glauben, werden auch für das zukünftige nicht sorgen, all ihr Dichten und Trachten geht nur auf das Irdische, sie suchen nur frohe Tage auf Erden zu genießen, und leben nach dem Grundsinne ihres vorüberenen, verbliebenen und verkehrten Sagens. —
Obet, Fremde! das ist ein trauriges Gemählde von unsern heutigen Sitten, das viel schmerzlicher hat mit den Sitten jenes Volks und seinem Verfall, worüber Er, der Erhabene, der Schöpfer des großen Weltalls, der Vater aller Menschen Himmel und Erde zum Erstaus Höre zu, o Erdreich! denn der Herr redet.
Ach habe Kinder errogen und aufgebracht, und sie sind von mir abgefallen, sie haben ganz aus der Art geschlagen; ich habe sie verflucht, heilig und gerecht erschaffen, und sie wandeln ganz verkehrt; mich, ihren Gott und Herrn haben sie verlassen, sie reigen meinen Born zur gerechten Rache; Sinfarg's wandeln sie die Wege der Bosheit und Sünden, und schmeicheln mit feynlich Gehorsam und Treue; aber sie sind hinten abgetreten. Rede ihnen, daß sie von mir gewichen! weinet, o ihr Himmel, und traure o Erdreich! — Ja, Menschheit! betriede dich über den Verfall der Religion und Sitten, zu dem du so tief — ach! so unaussprechlich tief betragestunten bist! —

II.

II.
Haben nun auch wir Ursache, uns über den Verfall der Religion und Sitten unter uns zu betruben? das ist die Frage, die ich im zten Theile meiner Rede nur füglich beantworten will. Gewißlich! ja, wir. Dieben! haben wir alle Ursache dazu. Bedenket die unglücklichen **Soldaten**, die der **Religion's** und **Sitten's** Verfall

schon oft in diesem Erdenleben, und besonders auf die Ewigkeit nach sich ziehen muß. — Gewiß nur in dieser Rücksicht ruft der Allmächtige seinem Volke zu: O wehe des sündlichen Volkes, das mit Kaiserin beschwert ist.

2.

Kaiserhafte Menschen führen sich sehr oft durch ihre aussehende Lebensart, durch ihre **Beredtung Gottes und der Heiligen**, durch ihre **Sittlosigkeit in lauthals** fachs Verderben und Elend, Jammer und Ungemach schon im gegenwärtigen Leben. Ihr habet davon, Mr. Sieben, wenn ihr darauf merken möget, gewiß Beispiele genug vor Augen; ganze Reiche und Völker, tausend und tausend Menschen sowohl, als einzelne sind schon dadurch in einem hohen Grad unglücklich geworden, und, was diesen begegnet, das kann, das wird, das muß auch uns begegnen, wenn wir fortfahren, auf gleichen verfehrten Wegen zu wandeln: und dann wird es auch von uns heißen: O wehe des sündlichen Volkes! —

b.

Denket an jene fürchterlichen **Strafgerichte Gottes**, wodurch Er, der Gerechte, jammeln nach seiner unendlichen Milderheit, und auch Gütte Menschen, die den Reichthum seiner Geduld und Langmuth betrachtet, und seine Gnade auf Muthwillen gegogen haben, sowohl in ihrer eignen gerechten Züchtigung, als auch zur Warnung anderer, heimgesuchten gepflegt, wenn sie es am wenigsten vermutheten, und sich sicher glaubten. — Doch davon zu reden, hatte ich ohnlangst den Anlaß, nach seiner **Mahlgabe der 5. Schrift**: **Berechtigtheit und Tugend erhöhen ein Volk, aber Sünde und Kaiser sind der Menschen Verderben.**

c.

Und das, Mr. 56. Streunde, bitte ich euch noch wohl zu beherzigen: es kommt eine **Zeit**! Es kommt ein furchtliches **Weltgericht**! Es kommt ein Tag der allgemeinen Vergeltung, wo wir alle vor dem Richtersstuhl Jesu Christi, dem Gott das Gericht übergeben, werden erscheinen müssen, auf daß ein jeder empfangen, was er in seinem Erdenleben gethan hat, es sey gut oder böse. (2. Corinth. 5.) Ja, so wahr ein Gott ist, der die Gerechtigkeit liebet, und alles arge und gottlose Wesen haßet, so wahr ist es auch, es kann dem Ungerechten, dem Kaiserhaften, dem Gottes- und Religions-Verächter gewiß nicht wohl gehen; so wahr die Bibel das untrügliche Wort Gottes ist, so wahr ist es auch, daß es denen, die hier auf Erden Religion und Tugend verläugnet, dem Kaiser geschäht und **Sittlosigkeit geliebt haben, in der Ewigkeit nicht wohl gehen kann: wie bestimmt, wie ausbrüchlich heißt es in der Bibel: der Herr ist ein statfer, eifriger Gott, ein Rächer ist der Herr und jehrig, er wird einem jeden nach seinen Werken vergelten, Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die Böses thun: — was der Mensch sät, das wird er auch ernten, wer dem Fleisch gähet, der wird von seiner Missethat auch Verderben ernten. — Das, daß ist ausbrüchliche, heitere Lehre der 5. Schrift. Menschen! kömnet ihr sie säugen? — Kömnet ihr sie aus der Bibel austilgen? und wenn auch das möglich wäre, so ist und bleibt es doch ewig wahr: O wehe des sündlichen Volkes, spricht der Herr! — Gott, welcher ein wahrer Gebante ist doch das! wer sollte nicht vom Kaiser jurauderen, wenn er nicht — wenn er es hört! —**

Es habe ich Euch nun, Mr. Anhörsiger! mit einigen wehmütigen Vorstellungen über den Verfall der Religion und Sitten unter uns, und unter unserm ganzen Volke unterhalten, und zugleich die Frage beantwortet: Haben auch wir Ursache, uns über diesen Verfall im Inneren zu betrüben? — Ich beantwortete diese Frage mit Ja! Und so werdet ihr es selber finden, wenn ihr mich mit Aufmerksamkeit angehört habet.

Hört mich, Mr. Sieben! noch eine kleine Weile, aber mit Nachdenken, mit stiller Aufmerksamkeit: — Einer meiner Pfarrgenossen, einer Euerer Schüler verlor durchs gewaltthätige Vergiftung, die ihm eine, Menschen noch unbekannt, aber vor dem Allwissenden nicht verborgene, verruchte Hand bereitet hat, das Besse, das ein Mensch auf der Erde hat, sein Leben. Dieser schreckliche, schauervolle, beweinenswürdige Fall, den ich zur innigsten Betrübnis meines empfindlichen Herzens noch am Abend meines Lebens in der nit zu lehren, und auf den Tag der Ewigkeit zu werden anvertrauten, Gedrbe erleben mußte, und der mir in den Tagen meines noch jungen Lebens unvergesslich sehn wird, so sehr erschneidet er mein Herz, und verwundet meine Seele; — dieser schreckliche, schauervolle Fall, der sich unter euch, meinen Pfarrgenossen, ereignet, und über den sich gewiß auch noch manche, edle und geistvolle Seele unter euch innigst betrüben wird, daß eine solche unmenchliche Handlung, an euerm Ort, unter eurem so wohlbekanntem, unter euren besten Freunden und Anverwandten vorgehe, der auch vielen aus euch die Tage ihres Lebens unbergesslich sehn wird, so sehr erschneidet er gewiß euer Herz und verwundet eure Seele. — Dieser schreckliche beweinenswürdige Fall, der sich gewiß weit umher in der Nähe und in der Ferne ausgebreitet, hat da und

dort noch bey empfindlichen, geistvollsten Seelen schauer und wahrer Mühen mit den durch diesen Fall tief verwundeten und innigst Trauernden — Mühen mit unserm großen und ansehnlichen Ort, daß eine solche greuelvolle That, eine solche Schande in demselben ausgeübt wurde — Mühen mit mir, daß ich noch in meinen alten Tagen, so nahe dem Grabe und der Ewigkeit, eine so schmerzvolle Prüfung, eine so traurige Frucht von meinen Bemühungen, Lehren und Arbeiten erfahren mußte, in seiner ganzen Stärke angewandt.

Über dieser schreckliche, schauervolle und beweinenswürdige Fall, ist er nicht eben auch ein sarter Beweis vom tiefen Verfall der Religion und Sitten unter uns, einem Uebel, das leider in unserm Vaterland, in der, ehemals wegen ihrer Mildheit und Einfaß, ihrer Rechtschaffenheit und Religionsliebe, bey andern Völkern berühmten Schweiz, jetzt in unsern Tagen, ohne Unterschied des Religionsbetrachtens immer mehr, und gleichsam täglich überhand zu nehmen scheint? — Es geht bald kein Monat, bald keine Woche vorüber, daß man nicht von bis dahin unerhörten, unmenchlichen, greuelvollen, die Menschheit empörenden Thaten lesen oder hören muß, von Vergiftungen, von Mord und Straßentraub, von den ärgersichsten Missethats des Kaisers der Unreinigkeit, der Leichenschändung, des Grebuchs, der Mordthaten, des Kindermords, der Trunksucht und Schwelgerei, des Raubs und Betrugs, der Habsucht, der Ungerechtigkeiten und Falschheit, der Schwärze und Unreinigkeit, der Diebstahls und Verfaßung, des Ungehorsams der Kinder gegen ihre Eltern, der Mißhandlung derselben, ja, aller Arten von Lasten — wer wollte sie alle herköhlen können! — — Mir ist, ich höre jemand aus euch sagen, es gab ja zu allen Zeiten, und an

X 3 w'klage (Hys. T. P. 15)

allen Orten, bey allen Gemeinden, in den Städten und auf der Landschaft schillame, ärgerliche laßerbaste Menschen! Es ist eben leider wahr, Mr. Lieben! — aber doch gewiß noch nie in dem Grab, wie jetzt schon einige Jahre: so schlimm gieng es hoch zu den Zeiten unsrer Väter und Voreväter nicht her, wie in unsern unglücklichen Tagen.

Kaufsmann muß ich bey mir selber denken, und gewiß noch manche rechtliche Seele, die Gott und Tugend liebt, mag mit mir fragen: **Woher kommt auch dieser Zerfall?** dieses Verderben, dieses Unheil, das die schwerlichsten Folgen für Segenbart und Gerechtigkeit nach sich ziehen muß? — denn Gott ist ein gerechter Gott! — Ich will es euch sagen, Mr. Gnedigsten! nocher ich — so für mich — glaube, daß dieser allgerichte Zerfall der Religion und der guten Sitten komme, und kommen muß.

Ich sehe den allerersten Grund dieses Uebels in der **Abneigung gegen die Lehrer der Religion**, die sich gerade mit dem Anfang der unglücklichen Revolution in vollem Grade zeigte. Man gab sich alle Mühe, um eben dieses unglückliche Unternehmen durchzusetzen, dem Volke seine Religionslehrer verhasst und verräthlich zu machen. Kaufende im Lande sagten das begierig auf, das irreführte Volk warf einen Haß auf seine Lehrer, und das hinderte alle Erbauung — denn, wo keine Liebe ist, da ist keine Erbauung möglich, oder, wird man wohl dem glauben, den man in seinem Herzen haßt! — denselben wie es zu den Zeiten Jesu gieng, da er, der weiseste Lehrer der Menschen, auf Erden lebte und lehrte, kaufende im Volke hörten ihn, und die mit Liebe für ihn angenommen waren, nahmen seine Lehre an und besorgten dieselbe, und hingegen die, deren Herz mit Haß und Abneigung gegen ihn erfüllt

war, nahmen sie nicht an, und wandelten fort auf dem Wege des Verderbens.

Streichen möcht' ich doch etwa manchen so irreführten Menschen: sage mir auch, mein lieber Mr. Mensch: warum bist du deinem Lehrer so abgeneigt, so übel an? Ist es etwa darum, weil er dich mit Ernst und Eifer vor dem Kasser warnt, um dich vor dem zeitlichen und ewigen Verderben zu schützen, weil er dich Weisheit und Tugend lehrt, um dein zeitliches und ewiges Heil zu befördern? — Oder, etwa darum, weil er eure unvorsichtigen Kinder unterrichtet, Gerechte zu rechtschaffen, zu offenbaren Lasterern nicht schweigt, Selbstende befehlt, Traurige tröstet, Besümmerte auftröstet, Kranke besucht, und Sterbende noch am Rande des Grabes auf die Gerechtigkeit vorzubereiten trachtet? — Oder vielleicht darum, weil du zu seiner Nachbarn, zu seinem Unterhalt, zum Lohn seiner Arbeit etwas wenigstens beitragen magst, daß dich reuet, das du ihm nicht werth ist, wie Jesus selber auch in Rücksicht seiner Geliebten sprach; — oder vielleicht gar darum, daß man dem Volke noch immer Lehrer der Religion giebt, und du in ihrem verkehrten Sinne wirst, daß keine solche mehr wären, damit du ohne Barmhertzigkeit und ungeschindert thun könntest, was dein böses Herz begehrt?!

Glaube mir, Mr. Lieben! diese bald allgemeyn herrschende Abneigung gegen die Lehrer der Religion ist eine traurige Ursache des Zerfalls der Religion und Sitten. Aber, guter Gott! wie gieng es wohl her, wenn Niemand mehr aus Gottes Wort belehren, und nach Gottes Wort wahrnehmen würde, da es schon so jugelt, da man doch noch Barmhertzigkeit hören kann, wenn man nur hören will! —

Eine zweite Ursache des **Verfalls** der Religion und Sitten unter unserm Volke, ist meines Bedünkens, wahrlich! die schlechte, vernachlässigte heilose Aufzucht vieler Kinder. — **D** wie viele Eltern Hören ihren eignen Kindern schon in ihrer frühen Jugend Gleichgültigkeit gegen Gott und Religion, durch ihr eigen Beispiel, durch ihre unbesonnenen Reden und Handlungen ein! Sie reden Gahr aus und ein, besonders die Mäter, kein Wort von Gott und göttlichen Dingen mit ihnen, halten selbige weder zur Schule noch zur Kirche mit gehörigem Ernst und Eifer an! Viele Eltern pfangen schon in ihre jugendliche Herzen Abneigung gegen ihre Lehrer und Schullehrer ein, wenn sie in Gegenwart ihrer Kinder aus Unverstand oder Stöckheit sie beschimpfen und schänden, aus Höhnern und Spotten, fluchen und lästern! **D** wie viele lassen ihre Kinder thun, was sie gelüstet, schweigen bei ihrer Frechheit, ihrem Ungehorsam, ihrer Wildheit und Grobheit, und denken nicht daran, daß sie bey erwachsenen Jahren ihrer Kinder, noch selbst das reichlich einzuwenden werden, was sie gesät haben.

Eine dritte Ursache des **Verfalls** der Religion und Sitten unter uns und unserm Ehrlichenvolke ist gewiß auch die **Unterlassung** des Gebets und des Andenkens an Gott, der ersten Unterhaltung mit Gott, mit einem Worte: die **Vergeßlichkeit** des Gottes, von dem wir doch alle ganz abhängen, der uns zeitlich und ewig glücklich machen oder verdammen kann. Ich weiß es zwar gar wohl, Mr. Geden! viele beten etwa noch Morgens und Abends ihre gewöhnlichen Gebete — aber wie beten sie? ohne einen einzigen

Gedanken an Gott, ohne die mindeste Theilnahme ihres geistlichen Herzens. Mit dem Grunde haben sie sich etwa zu Gott, aber mit dem Herzen sind sie ferne von ihm. Denket selber nach, was nützt ein solches Beten! wenn man gerade nach demselben zu seinen Sündensünden und Thorheiten und Ausschweifungen zurückkehrt, und den mit Sünden beladiget, zu dem man so eben gebetet hat. Wahrlich ich sage euch, wäre mehr ernstliche, mehr nachdenkende Unterhaltung mit Gott, es würden tausend und tausend Sünden weniger unter uns begangen.

Endlich nur noch eine Ursache, eine Quelle des **Verfalls** der Religion und Sitten unter uns, unserm Ehrlichenvolke, als natürliche Folge des bereits Bemerkten, will ich nur mit Wenigen berühren; die ist **Unglaube und Mangel an Gottesfurcht**. — Wo Glaube und Gottesfurcht fehlt; wo die Menschen den Worten Gottes nicht mehr glauben; wo Menschen Gott nicht mehr fürchten, o da ist wahrlich alles verfallen. Schrecket uns nicht Unglaube an Gott und an sein Wort, schrecket uns nicht Furcht vor Gott, ich meine **einbildliche Furcht** vor dem Allmächtigen und Allwissenden, von dem Bösen, von jedem Kaiser ab; was kann, was soll uns dann mehr davon abschrecken? — Doch, ich habe in unserer letzten Erbauungsstunde darüber gesprochen, nach dem Ausspruch Davids im 111 Psalm: **Die Furcht Gottes ist der Anfang der Weisheit**, ein guter Verstand allen denen, die sie behalten. Und so ist es, ich wiederhole es noch einmal, es ist wahr, und bleibt ewig wahr: Mangel an Gottesfurcht ist Anfang der Thorheit, die zu Sünden und Lasten führt, ein Verderben allen denen, die sie aus ihrem Herzen verlieren.

Gebet nun, meine Anbänger! das sind einige Menschen und Quellen des so tiefen Verfalls der Religion und Sitten unter uns. — Summe Ermahnungen und Sitten beifügen; wer welche ist, der bemerke es, und wer verständig ist, der behalte es und wichte sich darnach.

1. **Ältere** rufe ich euch, als ein Mann, der viel leidet nicht mehr lang unter euch leben, oder euch lehren wird, mit freundlichem Gesse zu: — **Wartet** Gott, daß er euch und euren häßlichen Nachkommen immer **welke, verständige, eifrige, getreue und liebreiche Lehren** gebe, und wenn auch Gott nach dem **Abbruch** meines Heiligs solche gieb, so erkennet es als einen **Regen Gottes**, als eine wahre Wohlthat der Vorlesung, deren Güte ihr erst dannmal recht empfinden und einsehen würdet, wenn auch Gott diesen Regen entsenden würde; aber sehet sie auch an als **Arzte Gottes**, als Gesandte Gottes an Christi Statt; liebet und achtet und ehret sie, nicht so fast um ihrer Person, als um ihres Amtes und um ihres Wertes willen; machet nicht, daß sie ihr Amt unter euch mit **Seufzen** thun, solches wäre euch, nach dem **Auspruch** Pauli, kein Nutzen; denket an jene Worte, die einst der fromme König Josaphat wohlmeinend zu seinem Volke sprach: **Glaubet** den Propheten des Herrn — so nannte man damals die Lehrer der Religion — so werdet ihr **Glück** haben! und an die Worte Davids, die er im Namen des Herrn sprach: **Ehret** meinen Propheten sein Leid; **verwaltet** ihnen ihr Leben nicht durch **Stränkungen** und **Unbarmherzigkeit**! Und an die Worte Jesu, die er zu seinen Jüngern, um ihnen Muth zu **Ueberehrung** des Berufs, zu dem er sie **berufen** hatte, einzufließen:

21
„Wer euch liebreich aufnimmt, der nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesendet hat; hingegen, wer euch verwirft, der verwirft mich, und wer mich verwirft, der verwirft den, der mich gesendet hat.“

2. **Dann** bitte und ermahne ich euch im Herrn: **Saltet** doch **eure Kinder** von Jugend auf zu **allem** Guten an. **Ergiehet** sie durch **weisse** **Büchsigung** und **Ermahnung** für Gott und die **Jugend**, **plänzet** gute **Grundsätze** von Gott und Religion schon in ihre **Jugend**; **sehen** sie **guten** ein, und **gehet** ihnen in **ihrem** **Jugend** **guten**, **Ergreifend** **Bestand** **Bestand** vor. **Doch**, **über** diesen **Bestand** **werde** ich, **geliebtes** **Gott**, **nächstens** **zu** **sprechen** den **Anlaß** haben. **Ich** **sage** **nur** **das**: **Gott** **bes** **höret** **euch**, **ihre** **Eltern**! **daß** **euch** **einst** **eure** **eigenen** **Kinder** **der**, **weber** **vor** **Gott** **nach** **vor** **Menschen** **ansprechen** **müssen**, **wenn** **sie** **auf** **Abwege** **der** **Sünden** **und** **Kaster** **gerathen** **sollten**: **denket** **an** **die** **Kreuz**, **an** **die** **Erleuchtung**, **wenn** **ihre** **einst** **am** **Tage** **der** **Rechenschaft** **und** **des** **Gerichts** **dem** **Richter** **der** **Welt** **werdet** **entgegen** **ruhen** **dürfen**: **Siehe**, **Herr**! **hier** **sind** **wir** **und** **die** **Kinder**, **die** **du** **uns** **gegeben** **hast**, **mit** **haben** **durch** **unser** **Schuld** **keines** **verloren**.

3. **Unterlasse** **ferner** **das** **Gebet** **nicht**. **Es** **hat** **schon** **gehört**, **wenn** **ein** **Mensch** **mit** **seinem** **Sorgen** **vom** **Herrn** **weicht**, **und** **also** **Gott** **verläßt**, **und** **weicht** **vom** **Herrn**, **der** **das** **Gebet** **unterläßt**, **aber** **es** **muß** **ein** **hervorragendes**, **ein** **in** **unvergleichliches**, **ein** **außer** **gewöhnliches** **Gebet** **im** **Geist** **und** **in** **der** **Wahrheit** **sein**. **Paulus** **rufft** **uns** **allen** **zu**: **Betet** **ohne** **Unterlass**, **d. i.** **wo** **ihre** **gehet** **und** **sehet**, **was** **ihre** **thut** **und** **vornehm**, **so** **vergesset** **eures** **Gottes** **nicht**.

4. **Endlich** **nur** **noch** **das**: **Glaubet** **Gott** **und** **seinem** **heiligen** **Wort**, **und** **führet** **ihn** **den** **großen**

Sorgensfündiger, denket an seine Allwissenheit und Allgegenwart, er ist uns immer nahe! Das Auge des Herrn, sagt David, sieht auf alle seine Menschenkinder, von seinem heiligen Throne sieht er auf alle, die auf Erde wohnen, er hat aller Menschen Sorgen gehalten, er kennt alle ihre Werke; denket an seine Gerechtigkeit! Wie komme der Gedanke aus euerm Herzen: Gott ist ein gerechter Gott, er wird einem jeden nach seinen Werken vergelten.

Und nun will ich euch alle, die ihr ist meine Worte — ja Worte Gottes aus meinem schwachen Munde gehört haben, in Gottes Namen entlassen.

Gott bewahre euch alle, alle, Eltern und Kinder! vor Sünden und Rastern, die ins Verderben führen; er führe euch und eure Kinder auf solchen Wegen; auf denen ihr in diesem Pilgerleben glücklich, und einst in der Ewigkeit selig werden möget — Amen! Und alles Volk soll sagen: Amen!

1177,
König
Hörzen
König

Selbst = selbst!

selbst